Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 8 (1839)

Heft: 2

Artikel: Seltener Fall von Intestinalleiden bei einer Kuh

Autor: Trachsel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-590859

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IV.

Geltener Fall von Intestinalleiden bei einer Ruh.

Von

Thierarzt Trachsel zu Rüeggisberg, Cantons Bern.

Die nachbeschriebene Art von Intestinalleiden ift sicher sehr selten, und meines Wiffens noch von keinem Thierargt beobachtet worden; auch fann bei demfelben, nach meiner Ueberzeugung, nicht anders als vielleicht durch eine frühzeitig und mit gehöriger Sachkenntniß unternommenen Operation geholfen werden. Sch halte es daher für zweckmäßig, diesen Krankheitsfall bekannt zu machen, wenn schon keine auffallende Beilungsge= schichte damit verbunden werden fann; es mag viel= leicht dazu dienen, andere Thierärzte auf ein Uebel aufmerksam zu machen, das bisher, wenigstens dem Wesen nach, noch nicht bekannt war, und durch fort= gesetzte Beobachtungen und Versuche eine Heilmethode dagegen zu begründen. - Damit muß ich aber den Wunsch verbinden, daß andere Thierarzte dergleichen Beobachtungen ebenfalls der Deffentlichkeit übergeben möchten.

Es war am 22. Februar 1837, als ich für eine Kuh um Hülfe angesprochen wurde, mit der Nachricht,

dieselbe habe schon vor 6 Tagen an Kolik gelitten, die sich aber bald gebessert habe; seither seien die Excremente etwas trocken und in fleinen Portionen abgegangen. Heute Mittags sei sie neuerdings von Rolik befallen worden. Gine Gabe von hofmann'schen Tropfen habe nicht geholfen, vielmehr seien die Zufälle sehr heftig; die Ruh benehme sich äußerst unruhig, schlage mit den Hinterfüßen, lege sich nieder und springe wieder auf; es seien noch einige trockene Ercremente abgegangen. Ich glaubte es mit einer gewöhnlichen Rolik zu thun zu haben, und gab schleimig = salzige Mittel mit Cha= millenthee. Auf Ansuchen des Eigenthümers begab ich mich am folgenden Morgen selbst zu dem franken Thiere, und fand eine 8 Jahr alte, mittelmäßig große, febr schöne, gut beleibte und im 7ten Monath trachtige Rub.

Die heftigsten Zufälle hatten nachgelassen; sie stand traurig, wie nachdenkend, von der Krippe zurück, sah sich öfters nach der Seite um, trippelte zuweilen hin und her, lag dann nieder und blieb einige Zeit ruhig liegen. Die Hungergruben waren etwas trommelartig aufgetrieben; bei einem Druck auf den Bauch zeigte sie Schmerz. Die Wärme an den extremen Theilen sandich vermindert, Puls und Athmen noch regelmäßig, den Appetit so wie die Kothentleerung ganz aufgehoben. Die gegebenen Klystiere blieben nicht lange, und hatten bloß den Abgang von etwas dünnem Darmschleim und Winden zur Folge.

Diese Zufälle ließen mich ein mechanisches Hin= derniß im Darmcanal vermuthen; da sie aber noch nicht länger als 18 Stunden zugegen waren, so fand ich es gerathen, auch mit der angegebenen Behandlung fortzufahren; zugleich machte ich einen Aderlaß.

Schon denselben Nachmittag besuchte ich die Ruh wieder, und fand im Wesentlichen die gleichen Erscheisnungen; nur war jetzt der Puls um einige Schläge vermehrt; die extremen Theile waren abwechselnd ganz kalt, der Hinterleib mehr ausgetrieben, und bisweilen gingen kleine Klumpen von Darmschleim ab.

Bei einer Untersuchung durch den Mastdarm fand ich denselben, besonders den vordern Theil, ganz versengt, so daß es mir bloß nach wiederhohlten Versuchen und nicht ohne Anstrengung gelang, armslang einzukommen; im Uebrigen war derselbe nicht heiß, und nichts von Verwickelungen oder Ineinanderschiebungen zu besmerken, auch keine Spur von Exer ementen darin anzustreffen.

Ich war nun außer Zweisel, daß ein mechanisches Hinderniß vorhanden sein müsse, konnte mir aber nicht erklären, von welcher Art dasselbe sei.

Da von innerlichen Mitteln wenig mehr zu erwarten war, so würde ich sogleich eine Operation unternommen haben, auf die gleiche Weise wie Hr. Thierarzt Anker von Ins sie bei dem Ueberwurf der Ochsen zuerst angewendet und ich selbst mehrmahls mit gutem Erfolg gemacht habe, wäre nicht diese Kuh, wie bemerkt, im 7ten Monath trächtig gewesen. Hierdurch mußte aber eine solche Operation nicht nur schwierig, sondern auch sehr missich werden. In Berücksichtigung dessen und da auch die Zufälle noch nicht sehr dringend waren

kam ich mit dem Eigenthümer überein, noch bis am folgenden Morgen damit zu warten.

Ich wendete nun die aufsteigende Dousche an *), die mir bei Pferden in ähnlichen Fällen mehrmahls gute Dienste geleistet hatte, und ließ die Nacht über bloß er= weichende Klystiere geben.

Die Zufälle blieben bis am 21. des Morgens ziem= lich gleich; dann nahmen sie so stark zu, daß sich der Eigenthümer entschloß, das Thier schlachten zu lassen.

Da ich wegen anderer Geschäfte nicht Zeit hatte sogleich hinzugehen, so waren zu meinem großen Versdruß die Eingeweide schon herausgenommen als ich ankam. Bei genauer Untersuchung fand ich solgende wesentliche Sectionserscheinungen.

Die Magen waren stark mit Futter angefüllt; im Löser war dasselbe sehr trocken und die Schleimhaut stellenweise etwas entzündet, der Zwölfsingerdarm, Leer-darm und ein Theil des Krummdarmes mit dünnen Futterstossen angefüllt und stellenweise etwas entzündet, ein 3½ Fuß langes Stück des letzeren Darmes sehr heftig entzündet, zum Theil brandig, das Ende des Dünndarms nur wenig entzündet und leer. Der Dickdarm war ebenfalls ganz leer, nicht entzündet und dis zum Ende des Mastdarmes so stark verengt, daß ich, ohne Gewalt anzuwenden, bloß den Mittelsinger in denselben einbringen konnte. Bei genauer Untersuchung zeigte sich die starke Entzündung eines Theiles des Krummsdarmes an beiden Enden genau begränzt, der Darm

^{*)} Anmerk. Man sehe Archiv für Thierheilkunde VII. Bd. Seite 274.

daselbst mit Einschnürungen behaftet und ausgeschwitzter Lymphe bedeckt. Erst jest erklärte der dieses Stück Darm sei über die Rabelschnur gehängt gewesen, wie er es bei keinem andern Thier gesehen. Ich untersuchte nun auch die Leber, und fand aller= dings die Nabelstrangvene, oder das runde Leberband 9 Boll lang entzündet und ebenfalls stellenweise mit geronnener Lymphe bedeckt, so daß ich durchaus nicht zweifeln konnte, daß die Angabe des Metgers richtig sei. Es entsteht nun die Frage: wie dieser Krankheits= austand entstanden sei, und ob derselbe durch die Runft hätte beseitigt werden können. Sch mache mir darüber folgende Erklärung:

Das sichelförmige oder Aushängeband der Leber, an deffen äußerem Rande das runde Band verlauft, muß bei einer Gelegenheit, 3. B. beim Aufsteben, ger= rissen sein, so daß das umschlungene Darmstück durchschlüpfen und sich über das runde Band hängen, aber nicht wieder zurückgehen konnte, doch so, daß vom ersten bis jum zweiten Anfall noch ein Theil des Chymus passirte, daher die starke Uebersüllung der Magen und des vordern Theils des Darmeanals mlt Futterstoffen und die auffallende Verenaung des Dickdarms.

Was die Heilung anbetrifft, so glaube ich, daß bei

einem unträchtigen Thier durch eine ähnliche Operation, wie sie bei dem Ueberwurf der Ochsen gemacht wird, wann dieselbe frühzeitig und mit gehöriger Sachkenntniß gemacht würde, das Uebel beseitigt werden konnte. Bei der in Rede stehenden Ruh dürfte es aber wegen der vorgerückten Schwangerschaft schwer gewesen sein, dem Sit desselben beizukommen, und noch schwerer, wo

nicht ganz unmöglich, dasselbe zu beben.